

## Mit Bergstock und Fangnetz in's Ötztal.

Von **H. Belling.**

Mit 3 Tafeln.

Schon lange war es mein Wunsch gewesen, das Ötztal, dessen tiefer gelegene Teile mir bei früheren Reisen bekannt geworden waren, auch in seinem oberen Verlaufe kennen zu lernen. Es zog mich, wieder einmal hinaufzuklimmen zu den luftigen Höhen, um die hehre Pracht und Gröfse einer unentweihten Hochgebirgswelt zu bewundern, eines himmelnahen Erdenflecks, geeignet, eine Reihe von Empfindungen in der Seele des Beschauers auszulösen. Geniefen wollte ich wiederum die unbeschreibliche Herrlichkeit einer langentbehrten Bergeinsamkeit, wo noch ein herzerquickender Friede weilt und eine begehrenswerte Ruhe herrscht, die dem müden, abgearbeiteten Stadtbewohner neue Daseinsfreude und neuen Lebensmut verleihen. Den eigenartigen Wechsel der Landschaftsbilder, den unsagbaren Stimmungszauber der jungfräulichen Hochgebirgsnatur, der in der wildschönen Vereinigung von Fels und Eis mit ihrem Glanze und ihrer Bläue Ausdruck findet, wollte ich von neuem auf mich wirken lassen. Aber daneben sollte die Bergfahrt auch der entomologischen Sammeltätigkeit dienstbar gemacht werden. Manche Lücken an alpinen Faltern zeigte noch meine Sammlung; sie sollten möglichst mit eigen erbeuteten Tieren ausgefüllt werden. Es war mir ferner darum zu tun, festzustellen, wo in der Talsohle das Fluggebiet alpiner Schmetterlinge hier wohl beginne, und welche Falterarten dort zu erjagen seien. Endlich wollte ich in Erfahrung zu bringen suchen, wie weit *Parn. apollo* L., welchem Falter ich von Anbeginn meiner Sammeltätigkeit dauernd eine besondere Neigung entgegengebracht habe, in unserem Tale emporsteigt, und ob die in dem unteren Teile des Tales fliegenden Vertreter dieser Art sich von ihren Genossen aus höheren Lagen in Gestalt und Kleid merklich unterscheiden.

Meine erste Wanderung zum Talschlusse fiel in die Zeit vom 5. bis 16. Juli 1907; zu einem zweiten Besuche wählte ich im folgenden Jahre die zweite Hälfte des Juli. Sodann durchwanderte ich noch einmal das Tal im Jahre 1911 um die letztere Zeit. Demnach umfassen die drei Fahrten beinahe den ganzen Monat Juli. In den Jahren 1907 und 1911 endigte meine Wanderung, mit Ausschluss des südlichen Talarmes, in Vent, während ich im Jahre 1908 sowohl im Venter, wie im Gurgler Tale sammelte.

Literatur über die Schmetterlingsfauna des Ötztals stand mir leider wenig zur Verfügung. Der Aufsatz von Hinterwaldner „Beitrag zur Lepidopterenfauna Tirols“ in der Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, 13. Heft, 1867, enthält

nur vereinzelte Angaben, die die Schmetterlingsfauna des Ötztals betreffen. Mehr darüber findet sich in der Abhandlung „Drei Wochen im Ötztal“ von C. v. Gumpenberg, abgedruckt in der vom Entomologischen Verein zu Stettin herausgegebenen Entomologischen Zeitung, 50. Jahrgang, 1889. Der Verfasser nennt seine Arbeit einen Sammelbericht und zählt darin unter Hingelassung der überall vorkommenden Tiere diejenigen Falterarten auf, die er vom 1. bis 24. Juli 1889 im Ötztale erbeutet hat. Eine besondere Berücksichtigung finden die in der Umgebung von Umhausen gefangenen Schmetterlinge (24 Tagfalter-, 6 Schwärmer-, 10 Spinner-, 4 Eulen- und 41 Spannerarten); doch werden auch die aus höheren Lagen stammenden Tiere kurz erwähnt. Bei der Spärlichkeit entomologischer Aufzeichnungen über das Ötztal war ich um so mehr erfreut, in den Nummern 29 und 30 der Internationalen entomologischen Zeitschrift von 1910, Guben, 4. Jahrgang, einen Aufsatz „*Parnassius apollo* aus dem Ötztale“ von Professor Dr. M. Kitt, Wien, zu finden. Der ansprechende Schriftsatz kam mir vor meiner dritten Bergwanderung sehr gelegen und gab zur Beobachtung meines Lieblingsfalters weitere, erwünschte Anregung. Zu meiner Genugtuung konnte ich daraus feststellen, daß die Wahrnehmungen, die ich bezüglich des Verbreitungsgebietes usw. des Ötztaler Apollofalters bei meinen früheren Besuchen des Tales gemacht hatte, durch die Ausführungen des Herrn Dr. Kitt bestätigt wurden.

Zu Nutz und Frommen derjenigen Sammelfreunde, die Lust verspüren, das Ötztal zu besuchen, denen aber dieses Tal noch nicht bekannt ist, möchte ich hier zunächst, soweit nötig, eine Schilderung seiner örtlichen Verhältnisse usw. geben.

Vom Oberinntale führen zu den ausgedehnten Gletschermassen der Ötztaler Alpengruppe drei große Quertäler, die mit ihren Sohlen bis über 2000 m ansteigen: das Kauner-, das Pitz- und das Ötztal. Unter ihnen ist das Ötztal das größte. Durchflossen von der Ötz, die oberhalb Haiming in den Inn sich ergießt, zieht es als Ostgrenze der genannten Alpengruppe von seinem Eingange bei der Schnellzugstation Ötztal der Staatseisenbahn Innsbruck-Bregenz in fast gerader Richtung gegen 18 Stunden nach Süden und weist in hervorragendem Maße landschaftliche Reize auf, die durch vielfachen Wechsel weiter Talkessel mit wilden, schroffen Felsengen, durch zahlreiche Wasserfälle und ausgedehnte Gletscher in die Erscheinung treten. Herrschendes Gestein der Ötztaler Alpengruppe ist Glimmerschiefer, daneben Gneis und Hornblende. Der untere Teil des Ötztales ist überaus fruchtbar. Hier wird vielfach Landwirtschaft betrieben, während in den höher gelegenen Strichen Weidewirtschaft und Viehzucht

die ausschließliche Erwerbsquelle der Einwohner, deren Zahl sich auf rund 7000 Seelen beläuft, bilden.

Die Eingangspforte zum Ötztale vom Inn her läßt ein wildes Durcheinander von Schutt- und Erdmassen, bewachsen mit Moos und breitastigen Kiefern, erkennen. Die Massen werden als Trümmerreste aus einem vorgeschichtlichen Bergsturze des der Mündung des Tales am linken Innufer vorgelagerten Tschirgantmassivs, die kilometerweit in das Ötztal geworfen wurden, gedeutet. Jenseits der Höhe von Brunnau führt zur Linken ein guter Weg am Stuibenbach, der hier einen schönen Fall bildet, durch das Noderthal über das arme Dörfchen Ochsen Garten nach dem rund 2000 m hoch gelegenen Kühtai, einer idealen Sommerfrische in reinsten, kristallklarer Luft, in dessen Nähe in einem kleinen einsamen Hochtale die Finstertalerseen träumen. Dem rechten Ufer der Ötztaler Ache, die zur Sommerzeit einen starken Strom milchigen Gletscherwassers daherwälzt, folgend, erreichen wir über Weiler Ebne und Öttermühle eine freundliche Talweitung, in der das anmutige, von Sommerfrischlern wimmelnde Pfarrdorf Ötz (692 m) liegt. Auf kurzer Strecke nimmt das Tal hier eine nahezu ost-westliche Richtung an und bringt im Schutze der steilen, zur Rechten sich aufbauenden Berge, die die Nordwinde abhalten, bei mildem Klima — Ötz soll das mildeste Klima in Nordtirol haben — ein üppiges Wachstum der Pflanzen mit fast südlichem Gepräge hervor. Einen lohnenden dreiviertelstündigen Spaziergang von Ötz bietet ein Ausflug jenseits der Ache zu dem idyllisch mitten in einen Fichtenkranz gebetteten kleinen Piburgersee, in dessen grünem Wasser Erlen, Schilf und Felsblöcke ihr Abbild finden.

Hinter Ötz ändert sich schnell das Landschaftsbild. Wir überschreiten bei Habichen die Ache und betreten jenseits einer Talstufe, das „Gsteig“ genannt, über das die Ötz angesichts der gewaltigen Achenwand in wildem Brausen ihre hoch aufschäumenden Wogen treibt, bei Tumpen die zweite Talweitung, das Becken von Umhausen. Der Pfad ist eben, aber den Talboden bedecken mehrfach alte und neue Schuttmassen, die von den steilen, mächtigen Hängen herniedergekommen sind. Wald, feuchte Wiesen, schroffe Bergwände sowie viele und ansehnliche Wasserfälle kennzeichnen die Eigenart dieses Beckens und lassen den Wanderer bei 1000 m Höhe schon eine wohltuende Kühle empfinden. Am Ende der Talweitung treffen wir inmitten üppiger Fluren und duftender Wiesen auf das freundliche Dorf Umhausen, das bei zufriedenstellenden Gasthausverhältnissen gern als Sommerfrische benutzt wird. Schon eine halbe Stunde vor dem Dorfe sieht man zur Linken aus der Talschlucht von Niedertal den Wasserstaub des Stuibenfalles emporsteigen. Ein guter Weg führt

in dreiviertel Stunden, zuletzt durch taufrischen Lärchenwald, an den Fufs des Falles, der über eine dunkle Hornblendeschieferwand in 2 Absätzen von etwa 150 m herabstürzt: ein grofsartiges Naturschauspiel, das in den Ostalpen nur in den Krimmler Wasserfällen ein Gegenstück hat. Unbeschreiblich ist das Getöse der auf die Felsplatten aufschlagenden Wassermassen, aus denen mächtige Strahlengarben blitzartig emporschiefsen und kleinste Teile als Wasserstaub vom Luftzuge weggeweht werden.

Bei Fortsetzung der Wanderung stofsen wir jenseits Umhausen's bald auf eine aus verwittertem Gneis gebildete Landschaft, die Maurach, die in ihrer Wildheit so leicht nicht ihresgleichen findet; es ist eine riesenhafte alte Moräne mit wüstem Geröll und gewaltigen, durcheinander geworfenen, von der Ache durchbrochenen Felsblöcken zwischen weifsgrauen Wänden. Begleitet von spärlichem Nadelwalde, bahnt sich die Fahrstrafse nach kurzer Steigung ihren Weg zu einem weiteren 7 km langen Talgrunde, dem sonnigen, grünen Becken von Längenfeld, in dem wir zunächst die Weiler Au und Dorf berühren. In der Mitte des Grundes, den mächtige Berge einrahmen, liegt an einem saftgrünen Lärchenwalde das ansehnliche Pfarrdorf Längenfeld, und zwar da, wo das von Osten kommende Sulztal mit dem aus den Eisfeldern der Stubaiäer Alpen herabsausenden, für Längenfeld so gefährlichen Fischbache in das Ötztal mündet. Das Dorf ist durch sein Schwefelbad von altbewährter Heilkraft bekannt und bei seiner hohen, windgeschützten Lage daneben als Sommerfrische und Luftkurort beliebt. Viele angenehme Spazierwege, auch in der Talebene, laden zu ihrer Benutzung ein. Zu empfehlen sind besonders die auf beiden Seiten der tiefen Schlucht des Fischbachs in das Sulztal führenden Pfade. Durch schattigen Wald geht ein neuer Weg am linken Ufer des Baches in  $1\frac{1}{2}$  Stunden zu dem Kirchdorfe Gries (1573 m), auf dessen Talboden der 3498 m hohe Schrankkogel majestätisch herniederblickt.

Hinter Längenfeld ist die Steigung der Fahrstrafse anfangs nur gering. Zur Linken liegen das Schwefelbad und der scharf abstürzende Burgstein. Bald nähern wir uns dem am Fusse des Hallkogels, nur wenig höher als Längenfeld, gelegenen Pfarrdorfe Huben, hinter dem sich das Tal völlig zu schliefsen scheint. Ein mächtiger Bergrücken schiebt sich hier vor; doch zur Linken öffnet sich das Tal in einer engen Schlucht, durch die die Ötz wild dahinbraust. Die Steilheit der Hänge nimmt allmählich ab; wir erreichen oberhalb der einsamen Siedelung Aschbach, bei der wir auf das linke Ufer der Ache hinübergehen, der Kapelle Brand und des Weilers Kaiser, sowie nach Durchschreiten zweier Felsentore das Becken von Sölden, einen schönen Talkessel,



begrenzt von himmelanstrebenden Höhen. Auf grünen Matten, die nur noch Gerste hervorbringen, liegen die Wohnstätten der heimischen Bevölkerung. Über Wiesen und Wälder zeigen sich Felskolosse mit mächtigen Gletschern. Eine gewaltige dunkle Felsmasse schaut aus dem Hintergrunde herüber: der 3166 m hohe Nöderkogel. Hier endigt der Fahrweg; es beginnt das obere Ötztal, in das nur noch Saumwege führen.

Wieder überschreiten wir die Ache. Jenseits der Mündung des Windachtales geht der Weg steil hinauf; ein trümmerreicher Pfad, zu dessen Seiten glattgeschliffene Felsplatten, Gletschermühlen und Gletschertöpfe sowie ungeheure Steinblöcke lagern, läßt uns längs einer Bergwand die Höhe erklimmen, während tief unter uns zur Rechten die Ötz in ihrem Bette, der schaurigen Kühltreischlucht, ihre Wogen donnernd talwärts wälzt und tosend die gewaltigen Steinmassen umbraust, die sich ihrem Laufe hemmend entgegenstellen. Allmählich senkt sich der Weg, um in eine kleine Talweitung mit kargem Boden zu münden. Wir haben den aus wenigen Häusern und ärmlichen Hütten bestehenden Weiler Zwieselstein (1472 m) erreicht. Steil vor uns erhebt sich der Nöderkogel, den wir schon in Sölden erblickten. Er bewirkt hier eine Spaltung (Zwieselung) des Tals. Links nach Süden zieht das Gurglertal in die Eiswelt hinauf, rechts nach Südwesten das Ventertal.

Dem Gurglertale möge zunächst unser Besuch gelten. Der gute Saumweg benutzt bald das linke, bald das rechte Ufer der Gurgler Ache. Abwechselnd durch Wald und Wiesen kommen wir an einsamen Höfen und Stallungen vorbei. Kurz nach Überschreiten des letzten grünen Sattels erschließt sich dem Wanderer ein wunderbares Bild der glanzvollen Eiswelt. In wenigen Minuten befinden wir uns in Obergurgl,  $2\frac{1}{2}$  Stunden von Zwieselstein entfernt. Es ist der Hauptort des Gurgltals, das höchstgelegene Kirchdorf Österreichs und das zweithöchste in Europa. Die dürftigen Hütten der Bewohner liegen mitten zwischen herrlichen Alpenwiesen, mächtigen Bergriesen, Wasserfällen und Gletschern. Im Hintergrunde erglänzt der große Ötztaler oder Gurgler Ferner, der besonders morgens oder bei Mondenschein einen herrlichen Anblick gewährt. Nicht satt sehen kann man sich hier an der Szenerie, die sich in unbeschreiblicher Pracht durch den Reichtum an Licht und den blendenden Glanz des Firnschnees, durch die satte Färbung der grünen Matten mit ihren Zirbenhainen und die reizvolle Gruppierung des Kirchleins mit seinem hohen spitzen Turme und der niedrigen Holzhütten der Siedelung entfaltet. Eigenartige Verhältnisse offenbaren sich in diesem entlegenen Erdenwinkel dem Besucher. Die mittlere Temperatur des Ortes entspricht

etwa der des Nordkaps. Die Pflanzenwelt zeigt im Frühsommer ein selten rasches Wachstum; in nur um ein geringes höheren Lagen wächst weder Baum noch Strauch. — Gern würden wir noch einen Ausflug zum Talschlusse unternehmen. Allein unsere Zeit ist gemessen; wir müssen zur Rückkehr rüsten. Nicht ohne Überwindung reißen wir uns von der stimmungsvollen Landschaft los, der wir eine dauernde Erinnerung bewahren. Wir kehren auf dem gleichen Wege, den wir gekommen, nach Zwieselstein zurück. Nach kurzer Rast und nach Überschreiten des Venter Zuflusses, der sich hier mit der Gurgler Ache zur Öztaler Ache vereinigt, schlagen wir jenem Zuflusse entlang nunmehr eine südwestliche Richtung ein, die uns zu einer gleichen Hochstation vornehmsten Ranges, wie Gurgl, dem Alpendörfchen Vent, in das eigentliche Heiligtum der Öztaler Alpen führt. Ein schöner lichter Wald im engen Tale nimmt uns auf; der Pfad steigt allmählich an. Nach einer Stunde verbreitert sich das Tal. Der Ausblick wird offen; vor uns erscheint auf frei ragendem, dunklem Felsen das Kirchlein und das Widum von Heiligkreuz, überragt von der schneebedeckten Talleitspitze. Hier und dort liegen zerstreut im Tale ein Hof oder eine Hütte von gebräuntem Holze, die breiten, auslangenden Dächer mit Steinen beschwert und reich mit Moos bewachsen. Nicht unbekannt erscheint die ganze Gegend dem, der die Geier-Wally der Wilhelmine von Hillern gelesen hat. Jenes Kirchlein ist unser nächstes Ziel. Der Pfad geht zuletzt zwischen Felsentrümmern recht steil in die Höhe; bald ist die Anhöhe erklommen. Dorf und Kirche sind prächtig gelegen und gewähren eine freundliche Aussicht auf die tiefe Talsohle und die wild dahinströmende Ache. Aber die Fortsetzung der schmalen Dorfstrasse ist ein gräulicher Sumpf, der nur mit kräftigen, wasserdichten Nagelschuhen zu nehmen ist. Nun geht es wieder bergab. Das Tal gestaltet sich enger und unwirtlicher und zeigt mehr und mehr alpine Eigenart. Spärlich wird schon der Baumwuchs. Unten braust die Ache, die an verschiedenen Stellen wohl 5 Meter hoch mit altem Lawinenschnee angefüllt ist. Der Weg wird holprig; öde und steinig sind vielfach die ihn begleitenden Berghängen, aber auch teilweise mit reichstem Blumenflor geschmückt. Wasserrinnsale eilen der Ache zu. Vorüber an kleinen und größeren Wasserfällen erreichen wir Winterstall. Nach weiterer einstündiger Wanderung entwickelt sich vor uns ein anziehendes Bild. Auf weitem, grünem Plane liegt das freundliche Alpendörfchen Vent mit seinem Kirchlein. Nur aus wenigen Hütten besteht die Gemeinde, das zweithöchst gelegene Dorf Tirols, bewohnt von etwa 100 Seelen; die Männer zumeist arme Hirten, die in der kurzen Reisezeit sich als Bergführer verdingen. Im Süden, im

Hintergrunde des Venter Bodens, baut sich die Talleit Spitze mit ihrem blinkenden Eisschilde 3400 m hoch auf und verursacht eine weitere Gabelung des Tales. Rechts geht es durch das Rofental, in dem grüne Matten bis zu den weltentlegenen Rofenhöfen, dem höchsten Weiler des Tales, den Weg umsäumen, über wilde Gießbäche und die Moräne des Vernagtferners zum Hochjoch Hospize und weiter über das Hochjoch in das zum Vintschgau sich öffnende Schnalstal. Der linke Talast, im öden Niedertale ansteigend, vermittelt über die Ramolalpe, die Sammoarhütte und das Niederjoch ebenfalls einen stark benutzten Übergang in das Schnalstal.

Eine ernste feierliche Stimmung, ein Gefühl scheuer Ehrfurcht bemächtigt sich des Wanderers in diesen schweigsamen Hochtälern. Nur unterbrochen wird die Stille durch das Glucksen und Plätschern der Wasser, die, hier in winterlicher Einöde geboren, raschen Laufs zu Tal eilen, um vereint mit ihren Geschwistern den fernen Meeren zuzustreben. —

Die Schmetterlinge sind bekanntlich von der Vegetation abhängig; für ihren Aufenthalt und ihr Fortkommen ist die Gesamtheit der Pflanzen ihrer Heimat von unmittelbarem Einfluß. Zu den äußeren Bedingungen, die Wachstum und Gedeihen der Pflanzen ermöglichen, gehören die Bodenbeschaffenheit einer Gegend und deren Klima, also die Verteilung des Lichts, der Wärme und der Feuchtigkeit. In seiner eingangs genannten Abhandlung spricht sich v. Gumpenberg in dieser Beziehung dahin aus, daß im Taleingange und im Ötzer Becken der Charakter des Oberinntals vorherrsche, weshalb die Fauna nichts Bemerkenswerthes, d. h. keine Abweichungen von den überall vorkommenden Tieren aufweise. „Mit dem Übergange der Kalk- in die Glimmerschiefer- und Gneisformation (Umhausener Becken)“, so fährt er fort, „tritt sofort in der Vegetation wie Fauna ein charakteristischer Wechsel ein; erstere mengt alpine Formen mit denen der Ebene, die Buche, Linde, der Ahorn verschwinden und Lärche, Birke, Erle, Hainbuche bilden fast ausschließlich den Waldbestand; zugleich tritt aber ein dem Ötztal eigentümlicher Strauch — *Juniperus Sabina* — die Felsen überragend auf und begleitet den Wanderer bis in das Söldener Becken. Ebenso die seltene *Linnaea borealis*. Die Talwände stürzen meist schroff und ohne bewachsene Übergänge ab; üppige Wiesen decken die Talsohle; dagegen sind die Almen seltener als in der Kalkzone. Vom Söldener Becken an beginnt der alpine Charakter, der sich im Gurgler Becken in steinige, kurzrasige Halden, im Venter Becken in herrliche, blumenreiche Wiesen verliert. Die mittlere Erhebung ist in Umhausen 1036 m, Längenfeld 1164 m, Sölden 1354 m, Gurgl 1900 m, Vent 1850 m. Das Ötztal ist außerordentlich wasserreich; der Winter dauert

dort 7, der Sommer 5 Monate, die mittlere Temperatur erhebt sich in den letzteren nicht über 18°.

Ergänzend wird diesen Ausführungen hinzuzufügen sein, daß der Nadelwald im Ötztal eine weite Verbreitung hat. Schon am Eingange des Tals begegnet er uns und im weiteren Verlaufe des letzteren bildet er mehrfach, ja wohl überwiegend die Waldbestände. Besonders die Rottanne ist als führender Baum in der Talsohle wie an den Hängen zu nennen; seine Stelle in höheren Lagen vertritt die Zirbelkiefer oder Arve, *Pinus Cembra* L., jener stattliche Baum mit den bläulich schimmernden Zapfen, der sich von seinem nächsten Verwandten, der gemeinen Waldkiefer, *Pinus silvestris* L., sofort dadurch unterscheiden läßt, daß seine Nadeln immer in Gruppen von mehr als zweien, meistens zu fünf an den Kurztrieben sitzen, während die Nadeln der gewöhnlichen Kiefer paarweise beisammen stehen. Die Lärche, *Larix decidua* Mill., ist vielfach zu kleinen Wäldchen vereinigt, so in der Nähe von Ötz, am Stuibenfall und bei Längenfeld. Weidengebüsch und Zitterpappeln finden sich längs des Laufs der Ache und der ihr zufließenden Bäche. Sehr selten ist die Eiche vertreten.

Obstbäume, vornehmlich Apfelbäume, sind reichlich in den unteren Talstufen vorhanden. Von Ötz kann man geradezu sagen, es liege in einem Obsthaine und mache den Eindruck eines wohlgepflegten Gartens. An Feldfrüchten werden, ebenfalls vorzugsweise im Ötzer Becken, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer sowie Mais angebaut und geben fast durchweg zufriedenstellende Ernten. Kartoffeln fehlen nicht und gedeihen selbst noch in beträchtlichen Höhen. Besondere Erwähnung verdient der angeblich von Nonnen eingeführte Anbau von Flachs, den das untere und mittlere Ötztal genügend hervorbringen; der Flachs wird von den Dörflern selbst gewischt, geschwungen, gebleicht und versponnen. Kurz gedacht sei hier noch der so überreichen Blumenwelt der Berge. Die die mittlere und obere Alpenregion beherrschenden Alpenpflanzen legen sich zumeist knapp dem Boden an, um den oben zuweilen wütenden Stürmen eine möglichst geringe Fläche zum Angriffe zu geben. Ihre Blüten prangen dagegen in den lebhaftesten und reinsten Farben und Schattierungen. Der Preis der Schönheit ist der herrlichen Alpenrose, *Rhododendron hirsutum* L. und *Rhododendron ferrugineum* L., zuzuerkennen, die die Mehrzahl der sich um sie scharenden Alpenblumen überragt und sie durch das glühende Rot ihrer Blütenglocken an Pracht übertrifft. Sich zu messen mit ihr, die die „einz'ge dornenlose in ihrer Schwestern Kreis“ ist, versuchen die verschiedenen Vertreter der großen Pflanzenfamilie: himmelblaue, azurblaue, punktierte und gelbe Gentianen, Glockenblumen und Primeln, Asters und



Anemonen, Heiden, Ehrenpreis, Thymian, Veilchen und Vergif-meinnicht und viele andere, die an Ausdehnung ihrer Blüte und an Glanz und Reinheit ihrer Farben ihre Geschwister in der Ebene weit hinter sich zurücklassen. Dem Sträufschen, das wir, angeregt durch die Fülle und Schönheit der Alpenblumen, uns aus ihnen binden, sei aus der Wiesenflora noch ein zierliches Pflänzchen beige-sellt, das zwar nicht durch sein stattliches Äufseres, wohl aber durch seinen angenehmen Vanillegeruch auffällt: das Tiroler Kohlröserl, Blutströpfel, die Braunelle (*Nigritella angustifolia* Rich.). Ich sagte absichtlich „Sträufschen“; denn nebenbei sei hier be-merkt, dafs nach dem neuen, 1914 erlassenen Gesetze zum Schutze der Alpenpflanzen in Tirol, das weit über den Rahmen der ähn-lichen Gesetze in Bayern, Ober- und Niederösterreich, Salzburg usw. hinausgeht, eine grofse Reihe von Pflanzen, so vor allem Edel-weifs, Edelraute, Enzian, Speik, Braunelle, Cyclamen, Primel usw., strengen Schutzbestimmungen unterliegt. Sie dürfen weder aus-gegraben noch überhaupt gepflückt werden, soweit es sich nicht um Mitnahme kleiner Sträufschen handelt. Suchen wir, noch höhere Lagen, die obere Alpenregion, zu erreichen, so fällt sogleich das Fehlen strauchartiger Gewächse auf. Niedrige Alpenpflanzen haben hier ihre Heimat; polsterbildende Moosarten, dunkelborstige Gräser und bunte Kräuter bekleiden die Fläche, die während des grössten Teils des Jahres unter einer schützenden Schneedecke ruht.

Die günstigen klimatischen Verhältnisse des Ötztales, die Anordnung seiner breiten sonnenbestrahlten Talbecken, die von mächtigen Gebirgsstöcken umschlossen werden und infolgedessen gegen rauhe Winde geschützt sind, lassen erwarten, dafs der Falterwelt günstige Daseinsbedingungen gegeben und viele er-giebige Fangplätze vorhanden sein werden. Das ist tatsächlich der Fall. Schon die Fahrstrafse von Ebne nach Ötz mit ihren der Sonne ausgesetzten und reichlich mit Blumen und niederem Laubholze bekleideten Hängen ist als lohnender Fundplatz zu nennen; weiter sind als gute Sammelpätze aufzuführen der zwischen Ötz und Habichen gelegene Abhang, der Wiesschrofen, und die Um-gebung des Piburgersees. Ein Sammelausflug nach Kühteil und den Finstertalerseen zeitigt wohl ausnahmslos befriedigende Er-gebnisse. Bei Umhausen möchte ich besonders des Pfades zum Stuibenfalle gedenken; Längenfeld bietet günstige Gelegenheit zum Sammeln auf der Wiese und in dem kleinen Gehölze am Wege nach Huben unterhalb des Burgsteins. Auch am Wege nach Gries und auf den um dieses Dorf gelegenen Wiesen ist mit Erfolg zu sammeln. Weiterhin im Ötztale flogen reichlich Schmetterlinge bei Aschbach und vor Sölden. Der schmale Weg oberhalb der Kühltreienschlucht ist in den frühen Nachmittagsstunden dem

Apollofange günstig. Von Zwieselstein ab kommt bis Vent nur der Saumpfad und seine nächste Begrenzung für Sammelzwecke in Betracht. Gleiches gilt vom Wege nach Gurgl; doch sei auch der Besuch der oberhalb des Dorfes gelegenen Wiesen empfohlen. Der untere Teil des Rofentals über Vent zeigte wenig Falter; um so ergiebiger als Sammelplatz war die Umgebung der Ramolalpe und diese selbst.

Zurückkommend auf die eingangs gestellte Aufgabe: zu erforschen, wo in der Talsohle das Fluggebiet alpiner Falter beginne, darf ich nach meinen Beobachtungen Längenfeld als diesen Ort bezeichnen; unterhalb dieses Ortes habe ich wenigstens derartige Tiere nicht getroffen. Dabei muß ich allerdings bemerken, daß ich Köderfang überhaupt nicht, Lichtfang nur ausgeübt habe, wenn die durch den Fang zur Tageszeit reichlichst in Anspruch genommenen Körperkräfte dazu am Abende noch hinreichten. Zur Anwendung kam hauptsächlich die Jagd mit dem Netze an sonnigen Tagen, zu Zeiten, wo die Ungunst der Witterung diese Art des Sammelns verbot, das Aufsuchen der Falter in der Ruhe. Es ist daher wohl möglich, daß Sammler, die auch die sonstigen Fangweisen und diese auch in längeren Zeiträumen betreiben, zu einem von dem meinigen abweichenden Ergebnisse kommen.

Hinsichtlich der Frage wegen Verbreitung von *Parnassius apollo* L. im Ötztale und wegen etwaiger Verschiedenheit in Gestalt und Zeichnung zwischen den in den einzelnen Höhenlagen fliegenden Tieren, stellte ich Folgendes fest. Das Fluggebiet reicht von Ebne bis kurz hinter Zwieselstein, also von etwa 750 bis 1500 m Meereshöhe. Der Falter ist nicht selten und am Haupttalwege innerhalb dieser Grenzpunkte da zu fangen, wo der Weg längsseits von sonnigen, blumenreichen Felshängen begleitet wird. In größerer Zahl fand sich Apollo unterhalb Ötz und, wie bereits angeführt, über der Kühltreischlucht. Auch auf der Wiese unter dem Burgstein zwischen Längenfeld und Huben war er keine seltene Erscheinung. Hier konnte ich einmal mit einem Schläge 3 tadellose Apollofalter erbeuten, nämlich ein kopulierendes Paar und ein Männchen, das schnellsten Flugs sich auf das Liebespaar stürzte. Die Flugzeit des Falters scheint auch im Ötztale recht ausgedehnt zu sein. Herr Professor Kitt, auf dessen im Eingange angeführte treffliche Arbeit ich diejenigen Sammler, die sich für den Gegenstand interessieren, hinweisen möchte, erwähnt, er habe Anfang Juli neben frischen Faltern bereits stark abgeflogene getroffen, am 29. August ein frisches Exemplar (♀) beobachtet und Mitte September trotz eingetretener ungünstiger Witterung noch zahlreiche Falter gesehen.

Der Apollo stellt sich im Ötztale bis Längenfeld in mittlerer Gröfse dar. Länge des Vorderflügels: ♂ 34—37 mm, ♀ 40—43 mm.

Die Vorderflügel haben vielfach eine abgerundete Form, ähnlich wie bei der var. *bartholomaeus* Stich. Die Zeichnung ist meist kräftig durchgeführt; die Weibchen zeigen sich oft in verdunkeltem Kleide. Der Glassaum ist bei vielen Tieren schmal und erreicht nicht immer den Innenrand; die Submarginalbinde auf den Vorderflügeln deutlich ausgebildet und nicht selten auch auf den Hinterflügeln recht sichtbar. Die roten Augenflecke der Hinterflügel sind bald gekernt, bald lassen sie den weissen Kern vermissen. Zumeist rundlich, nehmen sie aber auch öfter eine nierenförmige Gestalt an, wie wir diese bei der var. *vinningensis* Stich. bemerken. Wie überall ist die Abweichung im Gewande und in der Form bei unseren Faltern erheblich, so daß auch hier der Ausspruch Rothschilds gilt: man könne beinahe jedes zweite Exemplar vom Apollo als eine Aberration ansprechen. Nicht selten, besonders bei den Weibchen, finden sich die schönen Formen der Abarten *graphica* Stich., *decora* Schultz und *fasciata* Stich. Oberhalb Sölden's treten die Apolloyalter in beiden Geschlechtern anscheinend in geringerer Gröfse auf als in den tieferen Lagen und bekunden den Charakter der Höhentiere. Die von mir dort erbeuteten Falter messen in den Vorderflügeln: die ♂♂ 33—35 mm, die ♀♀ 35—40 mm. Die Männchen haben mehrfach einen mittelbreiten, bis zum Hinterrande reichenden Glassaum und eine kräftige Submarginale. Die schwarzen Flecke sind deutlich ausgebildet. Hinterflügel oft mit dunkler, um den Hinterrand der Mittelzelle verlaufender Basalfärbung und zwei rundlichen, bisweilen auch oben mit roten Schüppchen geschmückten Analflecken. Die karminroten Ocellen mittelgrofs, schmal schwarz umrandet und meist weifsgekernt. Bei den Weibchen fällt der breite Glassaum auf, der sich von der ebenfalls breiten submarginalen Binde deutlich absetzt, aber sich am Innenrande mit dieser vereinigt. Costal-, Zell- und Innenrandsflecke grofs und rundlich; der Diskus der Vorderflügel stark verdüstert. Auf den Hinterflügeln ist die Basalfärbung kräftig schwarz, die Mittelzelle umfassend und sie zum Teil ausfüllend; die Kappenbinde sehr deutlich, Aufsenrand rauchig beschattet. Von den drei starken Analflecken sind die beiden unteren oft rot beschuppt. Die sattroten Ocellen sind, wie bei den Männchen, von mittlerer Gröfse, gut schwarz umrandet und in der Mehrzahl der Fälle weifs gekernt; bei einem Stücke waren die Augenflecke gänzlich rot ausgefüllt, während ein anderes einen geteilten Kern — ab. *graphica* Stich. — zeigte. In den beigegebenen Abbildungen sind dargestellt:

auf Tafel XVII

in Abb. 1 ein ♂ aus Längenfeld vom Juli 1911,

„ „ 2 ein ♀ aus Ötz vom Juli 1908,

## auf Tafel XVIII

- in Abb. 1 ein ♂ aus Sölden vom Juli 1911,  
 " " 2 ein ♀ aus Längenfeld vom August 1913, das ich  
 einem lieben Freunde verdanke,

## auf Tafel XIX

- in Abb. 1 ein ♂ aus Zwieselstein vom Juli 1911,  
 " " 2 ein ♀ aus Sölden vom Juli 1907.

In der folgenden Zusammenstellung, die nach dem Kataloge von Staudinger & Rebel, III. Auflage 1901, angeordnet ist, zähle ich die Arten auf, die ich während meines Aufenthalts im Ötztale erbeutet oder beobachtet habe. Berücksichtigt sind darin ferner solche Falter, die von einem Freunde während seines öfteren Aufenthalts im Ötztal dort für mich gesammelt worden sind.

*Rhopalocera.**Papilionidae.*

*Papilio machaon* L. Ötz, Umhausen, Längenfeld. Grundfarbe oft sattgelb.

Ein ♀ mit einem zweiten Flecke vor dem Apex — *bimaculata* Eim., ein ♂ mit roten Flecken am Vorderrande der Hinterflügel — *rufopunctata* Wh.

*Parnassius apollo* L., siehe die obigen Ausführungen. Nicht selten von Ebne bis hinter Zwieselstein.

*P. delius* Esp. (= *phoebus* F., *phoebus sacerdos* Stich.). Zwieselstein, Vent, Gurgl, Kühtai.

Ein ♀, bei dem die Costalflecke des Vorderflügels mit dem Hinterrandsflecke durch eine schwarzschattierte Binde verbunden sind, — ab. *herrichi* Oberth., ein ♂, dem im Hinterrandsfelde der Vorderflügel die schwarzen Ocellen fehlen, — *casta* Stich.

*Pieridae.*

*Aporia crataegi* L. Ötz, Längenfeld, Umhausen.

Ein ♀ ohne den schwarzen Strich auf dem Queraste der Vorderflügel.

*Pieris brassicae* L., verbreitet im ganzen Tale bis zum Talschlusse.

Vorderflügel Spitze gut ausgebildet und tiefschwarz.

*P. rapae* L., häufig und ebenso hoch gehend, wie *brassicae*. Einzelne Stücke recht groß, mit reiner weißer Grundfarbe.

*P. napi* L., in der Sommergeneration *napaee* Esp., ebenfalls bis zum Talschlusse aufsteigend, gemein. Grundfarbe rein weiß; Flügel Spitze und Fleckenzeichnung kräftig bestäubt. In der Gebirgsform *bryoniae* O. bei Kühtai, Vent, Obergurgl. Ein Stück mit stark verloschenen Discalflecken und Rippenstreifen der Vorderflügel — f. *obsoleta* Rüb.; ein anderes, bei dem die



gelbliche Grundfarbe durch gröfsere Ausbreitung der dunklen Zeichnung verdrängt wird — ab. *concolor* Rüb. Ein ♂ aus Vent. (Die ♂♂ sind bekanntlich gewöhnlich etwas gröfser, als die ♂♂ von *napi*, mit dichterem Bestäubung der Flügelwurzeln, der Flügelspitzen und der Adern der Unterseite.)

*P. callidice* Esp. Vent. Zwei ♂♂. Wegen seines reissenden Flugs schwer zu fangen.

*Euchloë cardamines* L. Umhausen; ein ♂ in der Zwergform *hesperides* Newnh.

*Leptidia sinapis* L. Ötz, Umhausen, Längenfeld; nicht selten.

*Colias palaeno* L. v. *europomene* O. Kühtai, Vent. Unterseite der Hinterflügel mit kräftig grünlicher Bestäubung. Ein ♀ mit gelbgetönter Oberseite — ab. *herrichi* Stdg.

*C. phicomone* Esp. Vent, Obergurgl; in untereinander recht verschiedenen helleren und dunkleren Stücken; häufig.

*C. hyale* L. Ötz, Längenfeld.

*Gonopteryx rhamni* L., verbreitet; häufig.

### *Nymphalidae.*

#### *A. Nymphalinae.*

*Apatura ilia* Schiff. Ötz, Längenfeld; selten.

*Vanessa io* L., verbreitet. Raupen an Nesseln (*Urtica*) und Hopfen (*Humulus*).

*V. urticae* L., verbreitet und häufig. Raupen an Nessel (*Urtica*).

*V. antiopa* L., verbreitet. Raupen an Birke (*Betula*) und Weide (*Salix*).

*Polygonia c. album* L., bis Sölden; häufig. Ein ♂ mit heller, ocker-gelb marmorierter Unterseite — *pallidior* Tutt.

*Melitaea maturna* L. v. *wolfensbergeri* Frey. Vent.

*M. cynthia* Hb., oberhalb Kühtai's.

*M. aurinia* Rott., oberhalb Vent's am Wege zum Ramoljoch.

*M. phoebe* Knoch., im unteren Tale bis Umhausen; nicht häufig.

*M. didyma* O., von Ötz bis Huben; ziemlich häufig. Beide Geschlechter in der Färbung recht verschieden. ♂♂ oberhalb mehr oder weniger lebhaft rotgelb, ♀♀ bald von blafsroter, bald dunkler, gelb- oder braunroter Grundfarbe. Von Umhausen ab v. *alpina* Stdg. unter der Stammform, eine kleinere Form mit überschwärzten, stark geflockten Vorder- und Hinterflügeln. Ein ♂ ziegelrot mit kleineren Flecken — *meridionalis* Stdg.

*M. athalia* Rott., von Ötz bis Zwieselstein und weiter hinauf häufig anzutreffen. An den gleichen Örtlichkeiten, besonders auf feuchten Wiesen, wie sie *athalia* liebt, wird die durch geringere Gröfse und dunklere, mehr bräunliche Grundfarbe bei dickerer Zeichnung von ihr sich unterscheidende

*M. aurelia* Nick. gefunden.

- M. dictynna* Esp. Ötz, Umhausen; recht zahlreich; ebenso oberhalb Längenfeld's am Fusse des Burgsteins, aber in kleineren Stücken.
- Argynnis selene* Schiff. Ötz, Umhausen und weiter oberhalb; nicht selten.
- A. euphrosyne* L. Ötz und weiter bis Zwieselstein besonders auf feuchten Wiesen.
- A. pales* Schiff. mit den Abarten *isis* Hb., der Art mit der hellen Grundfarbe der Oberseite, und der dunkel olivgrün überschatteten Form — *napaea* Hb. in den höheren Lagen: Kühtai, Vent. Dunklere Stücke, bei denen die schwarze Zeichnung schärfer hervortritt und auch auf der Unterseite der Vorderflügel sich mehr zeigt, erinnern an die Tieflandform *arsilache* Esp.
- A. thore* Hb. Stuibenfall; ein ♂ mit kräftiger schwarzer Bestäubung von Längenfeld (Wiese hinter dem Schwefelbade).
- A. dia* L. Ötz, Umhausen, Längenfeld; recht häufig.
- A. amathusia* Esp. an denselben Flugplätzen wie *dia*. Der Falter ändert beträchtlich ab.
- A. aglaja* L. Ötz, Längenfeld; häufig.
- Seltener scheint
- A. niobe* L. vorzukommen; nur ein ♂ von Umhausen. Dagegen war die durch das Fehlen der Silberflecke auf der Unterseite von der Stammform sich unterscheidende ab. *eris* Meig. recht häufig und fand sich noch oberhalb der Ortschaft Heiligkreuz. Ein ♀ mit kräftiger Schwarzfärbung der Oberseite (Zwieselstein) zur ab. *pelopia* Borkh. zu rechnen. Mehrere Stücke der ab. *intermedia* Gillm., also Übergänge mit nicht völlig fehlenden, wohl aber verminderten Silberflecken.
- A. adippe* L., recht verbreitet und nicht selten.
- A. paphia* L., nur in wenigen Stücken bei Umhausen und am Wege von Längenfeld nach Gries auf einer Waldlichtung beobachtet. Die an den Flugplätzen von *A. paphia* nicht gerade seltene ab. ♀ (*dimorph.*) *valesina* Esp. wurde nicht bemerkt.

### B. *Satyrinae*.

- Melanargia galathea* L., am Talanfang.
- Erebia epiphron* Knoch. var. *cassiope* F., auf blumenreichen Halden des oberen Tales, nicht selten; ebenso dort die v. *nelamus* Bsd. und Übergänge zu dieser Form.
- E. melampus* Fuessl., Längenfeld (Talstrasse) und weiter oben; zahlreich; ein besonders großes ♀ von Winterstall.
- E. pharte* Hb., am Wege unterhalb Vent's.
- E. manto* Esp. Zwieselstein: ein ♂; vor Heiligkreuz: ein ♂ mit verminderten Fleckenbinden, also Übergang zur ab. *caecilia* Hb.
- E. ceto* Hb., vor Heiligkreuz; ein ♂ von kleinerer Gestalt und mit weniger deutlicher Fleckenbinde auf den Hinterflügeln — Übergang zur v. *caradjae* Caff.

- E. medusa* F., auf feuchter Wiese am Stuibenthal; dort auch die kleinere Gebirgsform *hippomedusa* O.
- E. oeme* Hb. Zwieselstein; von dort auch ein ♂ der ab. *lugens* Stdg.
- E. goante* Esp. Ein ♂ bei Gries.
- E. gorge* Esp., in den obersten Lagen des Tales, oberhalb der Baumgrenze an felsigen Orten und auf Schutthalden. Ein ♂ ab. *triopes* Spr. oberhalb Vent's.
- E. aethiops* Esp. Umhausen. Zwei frische ♂♂ Ende Juli.
- E. euryale* Esp. Umhausen, Längenfeld, Sulztal.
- E. ligea* L. In lichten Wäldern verbreitet und nicht selten; var. *adyte* Hb., kleiner und dunkler als die Stammform, oberhalb Zwieselstein's.
- E. lappone* Esp. Rofental, Obergurgl; ein ♀ von Obergurgl recht groß und dunkel. Unter der Art Stücke mit ungebänderter grauer Unterseite — ab. *pollux* Esp.
- E. tyndarus* Esp., auf Almen und an sonnigen Berglehnen oberhalb Sölden's. Ein ♂ von Vent mit verwischter Binde der Vorderflügel und ohne Augen — ab. *coecodromus* Gn.
- Satyrus semele* L., an dünnen steinigen Orten des Tales nicht selten. Ein farbenprächtiges ♀ von Huben.
- S. dryas* Sc. Ein frisches ♂ Ende Juli von Umhausen.
- Pararge aegeria* L. v. *egerides* Stdg. Umhausen, Längenfeld. Ein Stück mit satterer Färbung — Übergangsform zu *intermedia* Tutt.
- P. megera* L. Ötz, Huben.
- P. maera* L. Von Ötz bis Sölden beobachtet; ziemlich häufig.
- Aphantopus hyperantus* L. Bis Zwieselstein an Waldrändern und auf feuchten Wiesen; ziemlich häufig.
- Epinephele jurtina* L. (*janira* L.). Von Ötz bis Sölden; häufig. Ein ♀ von besonders lebhafter Färbung aus Umhausen.
- E. lycaon* Rott. Umhausen, Längenfeld; vereinzelt.
- Coenonympha iphis* Schiff. Wie *lycaon*.
- C. satyrion* Esp. Obergurgl an feuchten Stellen; ziemlich häufig.
- C. pamphilus* L. Im ganzen Tale, gemein.

### *Lycaenidae.*

- Chrysophanus virgaureae* L. Sulztal.
- C. hippothoe* L. Umhausen (ein ♂). Die alpine Form var. *eurybia* O. (= *eurydice* Hb.) in den oberen Talstufen, Zwieselstein Ende Juli.
- C. alciphron* Rott. var. *gordius* Sulzer. Umhausen und besonders bei Längenfeld und Huben; vorwiegend an trockenen Plätzen.
- C. phlaeas* L. Umhausen ein ♂.
- C. dorilis* Hufn. Umhausen. Die meist bedeutend größere, mehr schwärzliche var. *subalpina* Spr. von Längenfeld, Huben; auf trockenen Wiesen.

- Lycaena argus* L. (= *aegon* Schiff.). Längenfeld, Huben, Aschbach; häufig.  
*L. argyrognomon* Bgstr. (= *argus* Schiff.). Ebenda; doch seltener.  
*L. optilete* Karch. Längenfeld, Zwieselstein, Vent.  
*L. orbitulus* Prun. Oberhalb der Orte Heiligkreuz, Vent, Gurgl, auf höheren Alpenmatten; über Geröll und Grashalden, meist dicht über dem Erdboden dahinfliegend. Nicht selten. Die Falter sammeln sich gern um Wegpfützen.  
*L. pheretes* Hb. Oberhalb Vent's.  
*L. astrarche* Bergstr. (= *medon* Hufn.). Im ganzen Tale verbreitet bis zum Talschlusse; ebenso die alpinen Stücke mit dunklerer Oberseite ohne Fleckenbinde — ab. *allous* Hb.  
*L. icarus* Rott. Weit verbreitet, doch in den Höhenlagen eine seltenere Erscheinung. Ein schönes ♀ mit prächtiger blauer Bestäubung der Flügeloberseite = *caerulea* Fuchs vor Ötz erbeutet.  
*L. meleager* Esp. Ötz, Umhausen. Zwei ♀♀ der ab. *steeveni* Tr.  
*L. bellargus* Rott. Talstrasse bei Ebne. Ein ♀ der ab. *caerulea* Courv. (= *ceronus* Esp.) ebendaher.  
*L. semiargus* Rott. Im ganzen Gebiete verbreitet und nicht selten. In höheren Lagen mehrfach die kleinere, dunkler blaue Form *montana* M. D. neben recht grossen Stücken der Stammform.  
*L. arion* L. Landstrasse unterhalb Ötz's und von dort ansteigend bis zum Talschlusse. Ein kleines dunkles Stück der Gebirgsform — Übergang zur var. *obscura* Christ. — von Zwieselstein und ein typisches Stück dieser Form von Heiligkreuz.

### *Hesperiidae.*

- Adopaea lineola* O. Ötz bis Längenfeld; häufig.  
*Augiades comma* L. Überall und nicht selten. In den höheren Lagen (Vent, Gurgl) auch Stücke in verdunkeltem Kleide. Ein Stück var. *catena* Stdg. von Winterstall.  
*A. sylvanus* Esp. Umhausen.  
*Hesperia serratulae* Rbr. Sölden, Vent.  
*H. alveus* Hb. Im ganzen Talbereiche nicht selten. Bei den Stücken aus höheren Lagen sind die Flecke der Vorderflügel kleiner, als bei jenen der Ebene; die Mittelbinde der Hinterflügel ist verwischt und die Unterseite heller.  
*H. caliae* Rbr. Alpiner Falter, kenntlich an der bleichen Unterseite der Hinterflügel. Vent.  
*H. malvae* L. Verbreitet und häufig auf sonnigen Hängen. Sehr veränderlich in Zahl und Grösse der Flecken, wie in der Färbung. Ein ♂ mit zusammengefloßenen Flecken der Vorderflügel — ab. *taras* Bergstr. — von Sölden.  
*Thanaos tages* L. Umhausen, Längenfeld. Doch wohl auch weiter verbreitet.



***Heterocera.******Sphingidae.***

*Smerinthus populi* L. Verbreitet.

*Dilina tiliae* L. Längenfeld; als Raupe.

*Sphinx ligustri* L. Umhausen.

*Deilephila euphorbiae* L. Raupen im unteren und mittleren Tale an Wolfsmilch bemerkt.

*Macroglossa stellatarum* L. Überall und recht häufig.

*Hemaris fuciformis* L. Umhausen, Längenfeld.

***Notodontidae.***

*Cerura bifida* Hb. Ein ♂ Umhausen, am Licht.

*Dicranura vinula* L. Ein Pärchen in Copula; Umhausen; daselbst auch Raupen auf Weiden (*Salix*).

*Lophopteryx camelina* L. Längenfeld.

*Phalera bucephala* L. Ötz, Umhausen.

*Pygaera pigra* Hufn. Längenfeld.

***Lymantriidae.***

*Dasychira pudibunda* L. Umhausen.

*Euproctis chrysorrhoea* L. Ötz, Längenfeld; recht häufig am Lichte. Mehrfach auch die ab. *punctigera* Teich und *punctella* Stz.

*Porthesia similis* Fuessl. Ebenfalls Ötz, Längenfeld.

*Stilnotia salicis* L. Umhausen, Längenfeld, Sölden; häufig. In allen vier Entwicklungsformen.

*Lymantria monacha* L. Ötz.

***Lasiocampidae.***

*Malacosoma neustria* L. Ötz, Längenfeld; in der gelblichen und braunen Form.

*Eriogaster lanestris* L. Umhausen (Stuibenfall); zwei Gespinste.

*Lasiocampa quercus* L. Umhausen; einen ♂ fliegend beobachtet.

***Saturniidae.***

*Agria tau* L. Eine Raupe bei Ötz am Wege kriechend gefunden, die im Mai den Falter zeitigte.

***Noctuidae.***

*Craniophora ligustri* F. Umhausen.

*Agrotis augur* F. Ötz, Längenfeld.

*A. pronuba* L., auch in der dunklen Form *innuba* Tr.; Längenfeld, Sölden.

*A. triangulum* Hufn. Längenfeld.

*A. exclamationis* L. Ötz; in helleren und dunkleren Stücken.

*Mamestra advena* F. Längenfeld.

*M. persicariae* L. Längenfeld; ein Stück mit verdunkelter Nierenmakel — Übergang zur ab. *unicolor* Stdg.

- M. oleracea* L. Längenfeld.  
*M. dissimilis* Knoch. Längenfeld.  
*M. pisi* L. Umhausen.  
*M. serena* F. Huben.  
*Dianthoecia nana* Rott. (= *conspersa* Schiff.). Längenfeld.  
*Miana strigilis* Cl. Längenfeld; dort auch die ab. *latruncula* Hb. mit dem ledergelben lichten Aufsenband und die dunkle Form *aethiops* Haw.  
*Hadena monoglypha* Hufn. Längenfeld, Vent.  
*H. lythorylea* F. Ein ♂ Huben.  
*Diptyrygia scabriuscula* L. Ein ♂ Längenfeld.  
*Rhizogramma detera* Esp. Längenfeld.  
*Trachea atriplicis* L. Ötz.  
*Leucania conigera* F. Umhausen, Längenfeld; am Tage an Blüten der Disteln saugend.  
*L. lithargyria* Esp. Längenfeld.  
*Caradrina quadripunctata* F. Längenfeld, Sölden.  
*Rusina umbratica* Goeze (= *tenebrosa* Hb.). Umhausen.  
*Amphipyra pyramidea* L. Umhausen.  
*Cucullia asteris* Schiff. Ötz, Umhausen; Raupen am Tage an den Stengeln der Futterpflanze.  
*C. umbratica* L. Umhausen, Längenfeld; bei Tage oft an Zäunen, Pfählen sitzend.  
*Cuculia lucifuga* Hb. Längenfeld, Sölden.  
*Erastria deceptor* Sc. Umhausen, Längenfeld; auf Wiesen fliegend.  
*Plusia chrysis* L. Längenfeld.  
*P. gamma* L. Sehr verbreitet; bis oberhalb der Orte Vent und Obergurgl bemerkt.  
*Euclidia glyphica* L. Umhausen.

### *Geometridae.*

- Geometra papilionaria* L. Ötz, Längenfeld; am Lichte.  
*Acidalia similata* Thnbg. Ötz, Längenfeld; auf Wiesen und an grasreichen Stellen.  
*A. dimidiata* Hufn. Umhausen (Wasserfall).  
*A. contiguaria* Hb. Burgstein bei Längenfeld; an Felsen sitzend gefunden.  
*A. virgularia* Hb. Umhausen; vorwiegend in dunkler Form, am Tage in Stallungen und Wohnräumen an dunklen Stellen.  
*A. bisetata* Hufn. Längenfeld; auf sonnigen feuchten Wiesen.  
*A. humiliata* Hufn. Ötz; an sonnigen Stellen.  
*A. aversata* L. Umhausen (Wasserfall).  
*A. immorata* L. Umhausen; auf Wiesen und am Waldrande.  
*A. incanata* L. Zwieselstein; im Grase sitzend.  
*A. ornata* Sc. Umhausen; häufig am Lichte.

- Ortholita limitata* Sc. Umhausen, Längenfeld; auf Waldstellen.  
*O. bipunctaria* Schiff. Längenfeld; auf feuchten Wiesen.  
*Minoa murinata* Sc., auch in der helleren, mehr weißgrauen Färbung.  
 Längenfeld; an trockenen Stellen.  
*Odezia atrata* L. Huben; zahlreich auf feuchten Wiesen.  
*Lobophora sabinata* H. G. Sölden, Zwieselstein.  
*Lygris populata* L. Ötz, Längenfeld, Sölden; im Walde recht häufig.  
*Larentia variata* Schiff. Längenfeld; in sehr veränderlichem Kleide,  
 fliegt besonders gegen Abend.  
*L. aptata* Hb. Ein ♂ Längenfeld.  
*L. olivata* Bkh. Längenfeld; im Walde.  
*L. montanata* Schiff. Längenfeld; im Walde und auf Wiesen  
 ziemlich häufig.  
*L. ferrugata* Cl. Längenfeld, Huben; auf trockenen Wiesen.  
*L. caesiata* Lang. Zwieselstein; in Gruppen an den Felsen sitzend,  
 sehr scheu.  
*L. infidaria* Lah. Ötz, Umhausen (am Wasserfall).  
*L. sociata* Bkh. Umhausen; auf feuchten Wiesen.  
*L. hastata* L. Umhausen, am Stuibenfalle.  
*L. bilineata* L. Längenfeld; sehr veränderlich. Unter der Art  
 auch die Form mit rotbraunem Mittelfeld der Vorderflügel —  
*infusata* Gumpfb.  
*L. autumnalis* Ström. (= *trifasciata* Bkh.). Umhausen, Längenfeld;  
 sehr veränderlich, gern an Felsen sitzend.  
*Tephroclystia pusillata* Schiff. Längenfeld; im Walde, bei Tage an  
 den Stämmen sitzend.  
*T. semigraphata* Brnd. Zwieselstein; im Walde an Felsen.  
*Abraxas marginata* L. Längenfeld; im Walde, recht veränderlich.  
*A. adustata* Schiff. Längenfeld; geklopft.  
*Deilimia pusaria* L. Längenfeld; im Walde, bei Tage an den  
 Stämmen sitzend.  
*Metrocampa margaritata* L. Ötz; geklopft.  
*Selenia bilunaria* Esp. var. *juliana* Hw. Ötz; im Walde geklopft.  
*S. lunaria* Schiff. var. *delunaria* Hb. Ötz; im Walde geklopft.  
*Crocallis elinguaris* L. Längenfeld; in bleicherem Kleide als die  
 Stammform — ab. *trapezaria* B.  
*Angerona prunaria* L. Ötz; geklopft von Büschen.  
*Semiothisa notata* L. Ötz; in Gebüsch.  
*Amphidasis betularia* L. Längenfeld; zum Teile mit stärkerer schwärz-  
 licher Zeichnung als die Stücke des Tieflands.  
*Boarmia repandata* L. Längenfeld; recht veränderlich, im Walde.  
*Gnophos glaucinaria* Hb. Zwieselstein, Heiligkreuz; gern an Felsen  
 sitzend, sehr veränderlich.  
*G. dilucidaria* Hb. Längenfeld, Sölden; an Felsen sitzend, auch am Lichte.

*Psodos quadrifaria* Sulz. Vent; an Blüten saugend oder aus dem Grase auffliegend.

*Phasiane clathrata* L. Ötz; häufig auf Wiesen.

### *Arctiidae.*

*Spilarctia lutea* Hufn. (= *lubricipeda* Esp.). Umhausen; ein ♂, am Lichte.

*Spilosoma lubricipeda* L. (= *menthastri* Esp.). Längenfeld; ebenfalls ein ♂, am Zaune sitzend.

*Parasemia plantaginis* L. Zwei ♂♂ Zwieselstein und Vent; im Sonnenscheine fliegend.

*Diacrisia sannio* L. (= *russula* L.). Umhausen, Längenfeld; auf feuchten Wiesen im Sonnenscheine fliegend.

*Arctia caja* L. Längenfeld; ein befruchtetes ♀, von dem ich eine größere Zahl Eier erhielt. Die daraus gezogenen Falter wiesen mehrfach recht hübsche Abweichungen vom Typus auf, die sich in der Abnahme oder Zunahme der braunen Zeichnungen der Vorderflügel sowie der blauen Flecke der Hinterflügel, endlich in dem Zusammenfließen dieser Flecke darstellten. Auch zwei kleine Stücke — ab. *standfussi* Röber — ergab die Zucht.

*Callimorpha donimula* L. Längenfeld.

*Nudaria mundana* L. Längenfeld; tagsüber an Felsen, Mauern und Stämmen ruhend.

*Endrosa irrorella* Cl. Vent, Gurgl; nicht selten an grasreichen Stellen, auch in der blasser gelben, dünner beschuppten Form — *nickerli* Rtl.

*E. roscida* Esp. var. *melanomos* Nick. Ein ♂ Vent.

*Lithosia deplana* Esp. Ötz.

*L. lurideola* Zinck. Längenfeld.

*L. complana* L. Umhausen.

### *Zygaenidae.*

*Zygaena purpuralis* Brünlich. Ötz, Umhausen; häufig.

*Z. achilleae* Esp. Längenfeld, Huben; nicht selten.

*Z. exulans* Hochenw. Vent; in Scharen auf den Bergmatten.

*Z. lonicerae* Scheven. Ötz, Längenfeld; nicht selten.

*Z. filipendulae* L. Längenfeld; häufig.

*Z. transalpina* Esp. Ötz, Längenfeld; auf sonnigen, trockenen Plätzen, nicht selten.

*Z. ephialtes* L. var. *athamanthae* Esp. Ötz; nicht selten. Ebenso die var. *peucedani* Esp.

*Ino globulariae* Hb. Umhausen; nicht selten auf trockenen Wiesen.

*I. statites* L. Längenfeld; ebenfalls nicht selten, doch mehr auf feuchten Wiesen.

### *Hepialidae.*

*Hepialus hecta* L. Ötz; einen ♂ an Gras sitzend gefunden.



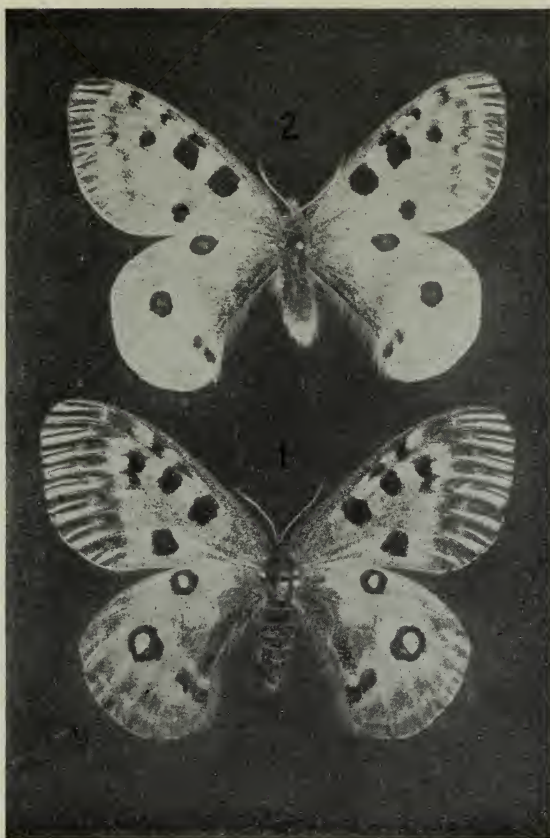


Abb. 1.

Abb. 2.

Belling, Mit Bergstock und Fangnetz in's Ötztal.



Abb. 1.

Abb. 2.

Belling, Mit Bergstock und Fangnetz in's Ötztal.



Abb. 1.

Abb. 2.

Belling, Mit Bergstock und Fangnetz in's Ötztal.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1915

Band/Volume: [1915](#)

Autor(en)/Author(s): Belling H.

Artikel/Article: [Mit Bergstock und Fangnetz in's Ötztal. 635-654](#)